

Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1910

|VRADIST BEI HOLICS,
UNGARN

12. JULI 1910

Vrádište
Ungarn

HOCHVEREHRTER HERR DOKTOR,

ich glaube, es wird, Sie vielleicht interessieren, wenn ich wieder einmal über meine
5 literarischen Miß- und Erfolge Nachricht gebe. Kraus, mit dem ich übrigens bereits
sehr schlecht stehe, weil wir beide, wie Sie wissen, recht unverträglich sind, hat ein-
mal ein Gedicht von mir gebracht, ein anderes akzeptiert, der honorarfeindliche
Berliner »Sturm« zwei minderwertige Skizzen. Im übrigen ein Debacle auf der
ganzen Linie. Die Verlage Reiß, Fleischel, Langen, v. Weber haben meine Sachen
10 ohne weitere Begründung refused, Georg Müller ist trotz der Intervention der
Herren Alfred Kubin und A. Halbert zu einer höflichen Ablehnung geschrit-
ten, der Infelverlag reagierte nach einer Empfehlung durch Paul Ernst ähnlich
fauer. An komischen Werturteilen fehlte es nicht, Soyka schimpfte mich ein Genie,
Paul Ernst gab zuerst reichliches Lob von sich, um schließlich bei dem CLICHÉ
15 »frühreifes Wiener Talent, das längstens in fünf Jahren abgestorben sein wird«
zu enden. Angesichts Ihrer Ansicht, vieles bei mir sei noch unreif, erinnert mich
dieser Widerspruch lebhaft daran, daß Auernheimer meine Th. Mann-kritik dithy-
rambisch nannte, Polgar sie für ein abscheuliches Pamphlet erklärte, jener mich als
phantastischen Schriftsteller rubrizierte, Großmann sich durch meinen Realismus
20 abgestoßen fühlte. Die Prognose des Dr. Ernst scheint mir »jedenfalls« unzutreffend:
nach fünfjähriger Stagnation sind mir meine lyrischen Fähigkeiten heuer wiederge-
kehrt. Immerhin hat eine Ballade, die ich im Mai fabrizierte, bereits den Rekord
von zwölf Retournierungen. Ich möchte sie mit einigen anderen kleinen Arbeiten
Ihnen unterbreiten: Ich halte die Sachen nämlich nicht für so schlecht wie die
25 vereinigten Redaktionsphilister, deren Autogramme zu sammeln mein Schickfal
zu sein scheint. Die Herren Hesse, Gumpenberg, K. B. Heinrich, Scheerbart,
Lang-, Wid-, Hoff- und Großmann behaupten einhellig eine intensive Nichteig-
nung meiner Arbeiten für Ihre respektiven Blätter. Sie verwechselt mich konstant
mit R. Auernheimer, Wien III, und verlangt immer wieder duftige Wiener Ware,
30 die ich natürlich nicht herstellen kann. Kurz, es dürfte kein namhaftes Organ
in Österreich und Deutschland geben, das mich nicht mit feinen nichtsagenden
Ablehnungsformularen beglückt hätte. — Ein Herr König vom »Merker« möchte
für den Spätherbst eine kritische Studie über Sie, den Dramatiker, von mir haben,
aber sein Blatt zahlt spät und schlecht, und mit meiner Betrachtungsweise wäre
35 wohl eher noch der Autor als der päpstliche Merker einverstanden. Ich würde Sie
nämlich, trotzdem Ihre Stücke oftmals von der Bühne her auf mich stark gewirkt
haben, ebenfowenig einen Dramatiker nennen wie etwa Grillparzer oder irgend
einen anderen österreichischen Dichter. Ich würde sagen, Sie seien im Grunde
genommen ein Lyriker, ein Stimmungsdichter, der sich zu seiner Erreichung
40 seiner Zwecke oft des Dialoges, noch häufiger der epischen Form bedient. »Der
einsame Weg« zum Beispiel ist nichts »anderes« als eine wunderföhne, dialogifizierte
Novelle, in der ebenso wie in den ähnlichen Wahlverwandtschaften (aber auch
bei Homer und den Buddenbrooks) ein Aussterben der feiner organisierten Indi-

Karl Kraus

Berlin, Der Sturm, →Die Parasi-
ten der Parasiten
→Wanders Lied
Erich Reiß, Egon Fleischel & Co.,
→ Tod eines Seepäters
Albert Langen, Hans von Weber,
→Hyperion

Georg Müller

Alfred Kubin, Abraham Halbert

Insel-Verlag, Paul Ernst

Otto Soyka

Paul Ernst

Wien

Raoul Auernheimer, Thomas
Mann

Alfred Polgar

Stefan Großmann

Paul Ernst

→Graf Cilli

Hermann Hesse, Hanns von
Gumpenberg, Karl Borromäus
Philipp Langmann, Joseph Vic-
tor Widmann, Camill Hoffmann,
Stefan Großmann

Oskar Bie
Raoul Auernheimer, III., Land-
straße, Wien

Österreich, Deutschland

Otto König, Der Merker

Der Merker

Franz Grillparzer

Österreich

Der einsame Weg. Schauspiel in
fünf Akten

Die Wahlverwandtschaften

Homer, Buddenbrooks

viduen, ein ^{ΔÜberleben}Amlebenbleiben^V der gangbareren Typen zu registrieren ist.
 45 Jene unerbittliche Logik, jene unabwendbaren Resultate ineinanderwachsender
 Motive, zu denen **Shakespeare** kam, hat von deutschen ^{ΔDichtern}Dramatikern^V nicht
 einmal **Kleist**; **Hebbel** und **Schiller** sind Dialektiker, |**Goethe** ist – ich weiß kein
 höheres Lob für Ihren musikalischen, stets melodischen Stil – Lyriker. Diejenigen
 Ihrer Werke, die auf den Einfall und Einfälle gestellt sind, wie die meisten Ihrer
 50 Einakter und Dialoge, wüßte ich nicht zu besprechen. Mit Mathematik befaßte ich
 mich nicht gern, und wenn, so würde ich den »**Reigen**« als Vertreter hinstellen und
 beklopfen. Behaupten, es gebrähe der Composition an Vollständigkeit, sei man
 schon Algebraiker genug, die Prinzipien der Combination und Permutation anzu-
 wenden, hätte der Cirkus komplett sein müssen, die Dörfer Sodom und Gomorrha
 55 nicht außer Betracht bleiben dürfen.
 Über die Vollkommenheit wieder, repräsentiert durch den »**einsamen Weg**«,
 »**großen Wurfel**« und »**Schleier der Beatrice**« (dessen Helden übrigens ^Vder
 unlogischere, sentimentälere^V**Altenberg** nicht zum Selbstmord hätten schreiten
 lassen, ^Vbloß^V weil die Vertreterin der |der Weiblichkeit von einem anderen Mann
 60 träumte) – über das Vollendete läßt sich wenig sagen. Vor allem aber gebricht
 es mir an Material, ich kenne nicht jenen **Schauspielerinakter**, der in **Berlin** zu
 einem Skandal führte, und was mich noch mehr interessierte: ich kenne bis auf das
 Bruchstück in einem **Widmungsbuche** die erste Fassung der »**Liebelei**« nicht, die
 mir in dieser Form, nach dem Fragment beurteilt, viel höheren Wert zu besitzen
 65 scheint. (Dieselbe legere Technik fand ich in den in der »**N. Fr. Presse**« veröf-
 fentlichten Szenen aus dem »**Medardus**« wieder, die andererseits wieder eine
 gewisse und vielleicht lustige Ähnlichkeit mit dem »**Kakadu**« besitzen.) SUMMA
 SUMMARUM möchte ich sehr gern ein Essay über Sie schreiben (schon weil ich
 Ihnen womöglich jedes Gefallen an der vorliegenden Form des »**Wegs ins Freie**«
 70 benehmen will), aber weder scheint mir |der »**Merker**« das geeignete Blatt, noch
 könnte ich ohne einiges biographische und entwicklungsgeschichtliche Material so
 schnell etwa Ihrer und meiner Würdigen zu Tage befördern. Wenigstens kaum vor
 März 1911, denn meine Studien machen nur langsame Fortschritte. Zwar sind die
 geographisch-historischen Arbeiten bereits approbiert, das kleine philosophische
 75 Rigorosum bereits hinter mir und so steht zu befürchten, daß ich im Oktober zum
 Dr. phil. degradiert werde. Aber ich ^{Δfürchte},beforge^V nicht über genügend starke
 Protektion zu verfügen, um ins **Ministerium des Unterrichts** oder **Inneren** kom-
 men zu können und es müßte also im Jänner schreckliche, überdies nicht gerade
 viel Chancen bietende Lehramtsprüfungen ablegen
 80 Ihr Hochachtungsvoll und ergebenst grüßender

Albert Ehrenstein.

Heinrich von Kleist, Friedrich
William Shakespeare
Hebbel, Friedrich von Schiller,
Johann Wolfgang von Goethe

Reigen. Zehn Dialoge

Der einsame Weg. Schauspiel in
zum großen Wurfel, Der
fünf Akten
Schleier der Beatrice. Schauspiel
in fünf Akten

Peter Altenberg

→ Das Haus Delorme. Eine Fami-
lienwidmung zur Feier des sieb-
zigsten Geburtstages Ferdinand
von Saar's., Liebelei. Schauspiel
in drei Akten

Der junge Medardus. Dramati-
sche Historie in einem Vorspiel
und fünf Aufzügen
Der grüne Kakadu. Groteske in
einem Akt

Der Weg ins Freie. Roman

Der Merker

Ministerium für Unterricht,
Ministerium für Inneres

O CUL, Schnitzler, B 30.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«

D Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelman. München: Boer 1989, S. 45–48
(Werke, 1).

- ⁷ *Gedicht*] [Albert Ehrenstein](#): *Wanderers Lied*. In: *Die Fackel*, Jg. 11, Nr. 296–297, 18. 2. 1910, S. 36.
- ¹² *Paul Ernst*] Vgl. den Brief [Ehrensteins](#) an [Paul Ernst](#) vom 16. 5. 1910, abgedruckt in: [A. E.](#): *Briefe*, S. 39.
- ²⁶ *Gumpfenberg*] Vgl. den Brief [Ehrensteins](#) an [Hanns von Gumpfenberg](#) vom 16. 5. 1910, abgedruckt in: [A. E.](#): *Briefe*, S. 38.
- ⁶² *Skandal*] *Das Haus Delorme* wurde kurz vor der Premiere im März 1904 zurückgezogen, wobei [Schnitzler](#) selbst als Grund nannte, die Schauspieler hätten ihr eigenes Milieu nicht darstellen mögen (*Briefe* I, 488–489).
- ⁶³ *Widmungsbuche*] [Arthur Schnitzler](#): *Liebelei. Erstes Bild*. In: *Widmungen zur Feier des siebenzigsten Geburtstages Ferdinand von Saar's*. Hg. [Richard Specht](#). Buchschmuck [A. F. Seligmann](#). Wien: *Wiener Verlag* 1903, S. 175–196.
- ⁶⁶ *Szenen*] [Arthur Schnitzler](#): *Bastei-Szene. Erste Szene des dritten Aufzuges aus der dramatischen Historie: »Der junge Medardus*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 16378, 27. 3. 1910, S. 32–39.